

# Hinweise auf neue Bücher

Autor(en): **V.G. / Steinemann, E.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **26 (1947)**

Heft 1

PDF erstellt am: **30.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Drittens ist gerade der gegenwärtige Augenblick wohl kaum geeignet, das Problem der Werktagen im Sinne ihrer Herabsetzung aufzuwerfen. Denn faktisch sind während des Krieges die Werktagen wohl der meisten kommunalen Werke auf der Höhe des Vorkriegsniveaus geblieben. Das bedeutet, daß die Werktagen, verglichen mit den übrigen Preisen, gefallen sind. Viele Gaswerke arbeiten daher heute mit Defiziten. Und die Überschüsse der Elektrizitätswerke sind nicht nur absolut, sondern noch mehr im Hinblick auf den gesunkenen inneren Kaufwert des Schweizer Frankens zurückgegangen. Auch wenn ein kommunaler Betrieb heute zum Beispiel 5 Millionen Franken wie vor dem Jahre 1939 abwerfen würde, so bedeutete das effektiv doch eine Senkung des Ertrages – in Realwerten gemessen – um etwa einen Drittel.

Mit diesen wenigen Feststellungen glauben wir gezeigt zu haben, daß – *wirtschaftlich* gesehen – die Frage, ob Werktagen in unsern Verhältnissen indirekte Steuern seien, verneint werden muß.

## *Hinweise auf neue Bücher*

Franz Schmidt, «Wir sind gewarnt!» Aus Pestalozzis politischer Gedankenwelt. 79 Seiten. Buchdruckerei VSK, Basel 1946.

Die kleine, aus einem in St. Gallen gehaltenen Vortrag hervorgegangene Schrift des Genossen Franz Schmidt gehört mit zum Besten, was während des Jubiläumjahres 1946 an Pestalozzi-Literatur erschienen ist. Klar und eindrucksvoll hat der Autor die sozialphilosophischen Leitgedanken des großen Menschenbildners nach systematischen Gesichtspunkten herausgearbeitet, insbesondere auch, was nicht häufig geschieht, der religiösen Gesinnung Pestalozzis Rechnung getragen. Etwa ein Drittel der Broschüre, die wir warm empfehlen, ist sehr glücklich ausgewählten Zitaten aus den Werken Pestalozzis eingeräumt.

V. G.

Schweizer Lexikon in sieben Bänden. Dritter Band: Erfurt bis Hermes. 1600 Spalten. Encyclos-Verlag AG, Zürich 1946.

In regelmäßigen Intervallen wird die Herausgabe des Schweizer Lexikons fortgesetzt. Auch der vorliegende dritte Band ist hinsichtlich seiner Ausstattung vorzüglich geraten. Tadellos ist das Bildermaterial; durchaus befriedigend sind auch die Mehrfarbendrucke, lehrreich die graphischen Darstellungen, Tabellen und Karten. Über gewisse Schlagworte (Film, Finnland, Frankreich, Frau, Geld, Genossenschaft, Geographie, Griechenland und andere) werden gehaltvolle, bis auf den neuesten Stand der Dinge nachgeführte Abhandlungen mit sorgfältig gewählten Literaturverzeichnissen geboten.

Obwohl wir bei der Prüfung dieses Bandes ziemlich viele Stichproben vorgenommen haben, sind uns nur wenige zu beanstandende Einzelheiten aufgefallen.

Unzulässig ist es, wenn Philipp Etter (Spalte 90) als «bisher einziger Vertreter der *Urkantone* im Bundesrat» bezeichnet wird. Herr Etter stammt aus dem Kanton Zug; es hat in der Tat noch keinen Bundesrat gegeben, der in einem der drei *Urkantone* beheimatet gewesen wäre.

Zu Unrecht werden die russischen «*Naròdniki*» (S. 354) als revolutionäre «*Vereinigung*» bezeichnet. Es handelte sich bei ihnen um eine Strömung, um eine Bewegung; eigentliche Organisationen bildeten sich nicht unter den «*Naròdniki*», sondern unter den nihilistischen Terroristen aus.

Ein Anachronismus hat sich in den kleinen Artikel über den Pazifisten A. H. Fried eingeschlichen. Da heißt es, er habe «nach der Enttäuschung der Haager Friedenskonferenz» 1892 die deutsche Friedensgesellschaft, 1899 die «Friedenswarte»

gegründet. Nun hat die erste Haager Friedenskonferenz im Sommer 1899 stattgefunden; die Enttäuschung über ihre Ergebnisse kann somit den Pazifisten Fried nicht schon 1892 zur Gründung einer Friedensgesellschaft bewogen haben.

Im Lebenslauf Wilhelm Furtwänglers vermissen wir die Angabe, daß er von Göring zum preußischen Staatsrat ernannt worden ist. Eine Wertung dieser Tatsache verlangen wir von einem Lexikon nicht; wir halten es indessen nicht für angebracht, dergleichen zu verschweigen.

Über Galileo Galilei lesen wir (Spalte 757), daß er nach der Verurteilung durch die Inquisition «unter kirchlicher Überwachung seine Forschungen fortsetzte und ihre Ergebnisse schriftlich niederlegte». Diese Formulierung ist keineswegs eindeutig. Ein unkundiger Leser wird ihr nicht ohne weiteres entnehmen, daß die «kirchliche Überwachung» in *Haft* (zu Arcetri bei Florenz) bestand, daß der greise Gelehrte seine Forschungen nicht etwa unter kirchlicher Kontrolle, sondern heimlich fortsetzte, daß er seine Manuskripte heimlich ins Ausland schmuggeln ließ usw.

Unter dem Stichwort «Gefängnisstrafe» steht zu lesen, die kurzfristige Freiheitsstrafe habe sich erzieherisch nicht bewährt, und «deshalb» werde die Gefängnisstrafe unter einem Jahr häufig bedingt ausgesprochen. Die Motive, welche den Gesetzgeber veranlaßt haben, die Institution des bedingten Strafvollzugs zu schaffen, waren denn doch komplizierter.

Unter dem Stichwort «Gendarmen» fehlt jeder Hinweis auf polizeiliche Funktionen.

Tiberius Gracchus (Spalte 1226) hat eine Neuverteilung des staatlichen Grundbesitzes nicht «erreicht», sondern lediglich – mit unbedeutendem Erfolg – erstrebt.

Im Artikel «Graphologie» wäre eine noch deutlichere kritische Distanzierung gegenüber der Verwendung graphologischer Gutachten als Hilfsmittel der Personalauslese und der Eheberatung wünschenswert gewesen.

Anerkennung verdient der kleine Artikel «Generaldirektion», weil er – im Gegensatz zu einem weit verbreiteten bürgerlichen Vorurteil – klipp und klar konstatiert, daß die «Herrschaft der Wirtschaftsbürokratie» keineswegs etwa bloß im öffentlichen, sondern auch im privaten Betrieb zu finden ist. V. G.

Eugen Böhler, Grundlehren der Nationalökonomie. A. Francke, Bern 1944.

Der bekannte Professor der ETH bemüht sich um eine voraussetzungslose Wissenschaft, die «alle weltanschaulichen Wertungen nach bestem Wissen und Gewissen ausschalten» will, wie er sich im Vorwort äußert. Man kann dem Verfasser auch von unserer Seite das Zeugnis ausstellen, daß er dieser Forderung in hohem Maße gerecht wird. Das Buch schildert wirklich die wirtschaftlichen Zusammenhänge, wie sie sind, sehr vorsichtig und abgewogen in den Formulierungen und sauber in der Darstellung. Die Ergebnisse sind nicht sozialistisch, weil das einen sozialistischen Standpunkt voraussetzen würde, das heißt die Absicht, jene Wahrheiten in den Vordergrund zu stellen, die für eine sozialistische Wirtschaft sprechen. Sie sind aber auch nicht bürgerlich, sondern objektive Feststellungen, aus denen man mit wenig Mühe die sozialistischen Konsequenzen ziehen kann. Besonders lobenswert ist, daß Böhler nicht den Ehrgeiz hat, zur tausendsten persönlichen Wirtschaftstheorie eine 1001. hinzuzufügen, sondern daß er sich bemüht, die gesicherten Erkenntnisse der modernen Nationalökonomie zusammenzufassen. Wer die neueste Entwicklung dieser Wissenschaft nicht verfolgt hat, wird erstaunt sein, wie stark sich diese den sozialistischen Anschauungen genähert hat. Wenn man bereit ist, einige unbedeutende, zeitbedingte Schwächen der marxistischen Theorie über Bord zu werfen, wird man in unseren wichtigsten Forderungen von der Wissenschaft nur bestärkt werden. Schon deshalb ist die Lektüre des Böhlerschen Werkes unsern Genossen sehr zu empfehlen. Es ist allerdings sehr konzentriert geschrieben und setzt schon ein gewisses Verständnis für wirtschaftstheoretische Fragen voraus. E. Steinemann.